



Niederschrift

über die Sitzung
des Psychatriebeirates
am 27.04.2022

Anwesend

- Vorsitz

Marg, Niels, Dr.

- 1. stellvertretender Vorsitz

Müller, Kay-Maria, Dr.

- Mitglieder

Lensch, Eckart, Dr.

Sauer, Christin

Wolf-Rammensee, Dagmar

- Stimmberechtigte Mitglieder der Institutionen

Diefenbach, Kerstin

Erlenbach, Michael

Hensler, Silke

Huss, Michael, Prof. Dr. med. Dipl.-Psych.

Kilian, Steffen

Klotzki, Ulla

Metzger, Hannelore

Pohl, Eva

Schmich-Gehbauer, Gaby

- beratende Mitglieder

Jacobs, Robert

Schroers, Artur, Dr.

- Schriftführung

Horne, Svenja

-

Haas, Christopher Berichterstatter, Bereichsleiter Beratungscafé unplugged

Hartung, Roland Vertretung für Frau Francesca Beyer

Kreibich, Katharina Berichterstatterin, Sozialdienst Uniklinik Mainz

Opalka, Juliane Amtsleitung, Amt für Jugend und Familie

Rikl, Martina Vertretung für Herr Jörg Greis

Entschuldigt fehlen

- Mitglieder

Beyer, Francesca
Erlhof, Claudia, Dr.
Faber, Matthias
Janson, Marc Philipp
Kracht, Martina
Merz, Eric

- Stimmberechtigte Mitglieder der Institutionen

Berg, Gundolf, Dr.
Carlé, Jeanette
Delmo, Cynthia, Dr.
Ginter, Doris
Greis, Jörg
Keller, Jutta
Lieb, Klaus, Prof. Dr.
Menz, Isabel
Rossbach, Wolfgang, Dr.
Seckler-Classen, Monja
Stegner, Naomi

- beratende Mitglieder

Hanel, Karin
Hensel, Claus
Quick, Bernd
Schwaben, Julia, Dr.
Schweizer, Johannes
Zindorf, Hans-Wilfried

Tagessordnung

a) öffentlich

1. Netzwerk Kinder- und Jugendpsychiatrie: Herausforderungen für die aktuelle und zukünftige Versorgung.
2. Keine Zeit für Krisen? Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg in ihre „Normalität“ und die Auseinandersetzung mit ihrer psychischen Gesundheit. Erfahrungen und Tendenzen aus dem unplugged – Das Beratungscafé
3. Bericht Zebra Zielorientierte Elternberatung. Beratungsangebot für psychisch erkrankte Eltern, deren Kinder und Bezugspersonen. Aktuelle Situation und Ausblick.
4. Verschiedenes

Der Vorsitzende eröffnet um 16:30 Uhr die Sitzung und stellt fest, dass form- und fristgerecht eingeladen wurde und die Beschlussfähigkeit gegeben ist.

Einwendungen gegen die Tagesordnung werden nicht geltend gemacht.

Sodann erfolgt der Eintritt in die Tagesordnung.

öffentlich

Punkt 1 **Netzwerk Kinder- und Jugendpsychiatrie: Herausforderungen für die aktuelle und zukünftige Versorgung.**
Berichterstatter: Herr Prof. Dr. Huss, Ärztlicher Direktor Rheinhausen-Fachklinik Alzey

Herr Prof. Dr. Huss stellt in seinem Vortrag vor wie sich die Vernetzung inner- und außerhalb der Kinder- und Jugendpsychiatrie Mainz und Alzey entwickelt hat. Er zeigt auf, dass sich Änderungen im Diagnoseprofil in der Inanspruchnahme von psychiatrischen Hilfen während der Pandemie, der Flutkatastrophe und aktuell durch den Krieg in der Ukraine verändert haben. Ängste und Depressionen haben zugenommen, während Belastungsfaktoren wie z.B. Mobbing nicht relevant waren. Hierzu wurden die Behandlungsdaten der letzten fünf Jahre mehrerer Kliniken ausgewertet. Ebenso konnte Suchtverhalten in Form von Medien- oder Onlinesucht beobachtet werden, allerdings relativierte sich das Nutzungsverhalten mit Umschwung der Pandemiewellen hin zur Öffnung. Das Präsentationshandout kann den Protokollanhängen entnommen werden.

Anschließende Diskussion

Frau Wolf-Rammensee stellt die Frage, ob die Betten die bestehen oder neu geschaffen wurden für den Bedarf an psychiatrischer Versorgung ausreichen. Herr Prof. Dr. Huss merkt an, dass der aktuelle Bedarf gedeckt wird und es nicht zu empfehlen ist immer mehr Betten zu schaffen, denn dies bedeutet für die Kinder und Jugendliche ein Wegbleiben von den Familien und nicht alle Bedarfe müssen stationär versorgt werden. Herr Jacobs möchte wissen, ab wann Suchtverhalten beginnt problematisch bzw. behandlungsbedürftig zu werden und ob sich Bedarfe verändert haben. Herr Prof. Dr. Huss bringt an, dass hierzu noch keine belastbaren Zahlen vorliegen. Zu beachten ist, dass nicht alle Süchte stofflicher Natur sind, sondern z.B. auch Medienkonsum oder Onlinespielsucht etc. Gerade während der Pandemie war ein erhöhter Medienkonsum zu beobachten, während der Alkoholkonsum nicht anstieg. Ebenfalls sei zu beobachten gewesen, dass Kinder und Jugendliche Belastungen gegen sich selbst richteten. Herr Dr. Marg möchte wissen, wie die Zusammenarbeit mit den Niedergelassenen Psychiater:innen gestaltet wird. Herr Prof. Dr. Huss stellt dar, dass Qualitätszirkel mit den Niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater:innen stattfinden. Die Zusammenarbeit ist sehr gut und die multiprofessionelle Ausrichtung der Praxen wichtig für die Qualität der Versorgung. Die Öffnung der Belegbetten für Niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater:innen laufe gut, allerdings müssen die bestehenden Netzwerke gepflegt werden, denn gute Zusammenarbeit in stationärer und ambulanter Versorgung ist kein Selbstläufer. Die Bedarfe sind multidimensional, demnach braucht es viele multiprofessionelle Helfer:innen und Behandler:innen, damit

Hilfe gelingen kann.

Herr Dr. Schroers fragt nach, ob durch die Legalisierung von Cannabis ein Anstieg von drogeninduzierten Psychosen zu erwarten sei. Herr Prof. Dr. Huss geht davon aus, dass der Konsum häufiger und intensiver stattfinden wird. Somit könnte auch ein Anstieg von drogeninduzierten Psychosen stattfinden.

Ein Teilnehmer fragt, ob Präventionsprojekte zu den besprochenen Themen durchgeführt werden und ob online Beratung/Therapie sinnvoll ist. Herr Prof. Dr. Huss führt an, dass in Bezug auf Essstörungen Präventionsprojekte durchgeführt wurden zum Thema der Körper als Wa(h)re. Hierbei wurde an der Körperwahrnehmung gearbeitet, um eine innere Distanz zur Schönheitsidealen und eine bessere Körperwahrnehmung zu erreichen. Onlinetools zur Beratung können eine Ergänzung sein, allerdings müssen diese kritisch hinterfragt werden. Beratung und Therapie lebt von sozialem Kontakt und Beziehungserfahrung. Wichtig ist, eine gute Beratung und Aufklärung, um individuelle Hilfen anbieten zu können. Frau Thut fragt nach, da ein Anstieg häuslicher Gewalt während der Pandemiewellen nicht erörtert wurde, ob Auswirkung hierzu noch erwartet werden. Herr Prof. Dr. Huss merkt an, dass dies in den Zahlen der Präsentation nicht abgebildet ist. Gewalterfahrungen im Familiensystem bzw. häusliche Gewalt könnte angestiegen sein, allerdings waren die Orte wo Misshandlungen auffallen (z.B. Schulen) zeitweise geschlossen.

Herr Cartus möchte wissen, wie aus Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie die Nachsorge nach Klinikaufenthalten gesehen wird. Herr Prof. Dr. Huss bringt an, dass eine intensivere Zusammenarbeit mit den Jugendämtern bzw. der Jugendhilfe gewünscht ist. Die Netzwerkarbeit soll noch intensiver betrieben werden, da es mehrere professionelle Helfer:innen aus verschiedenen Hilfesystemen braucht, um gute Hilfe zu etablieren zu können.

Punkt 2 **Keine Zeit für Krisen? Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg in ihre „Normalität“ und die Auseinandersetzung mit ihrer psychischen Gesundheit. Erfahrungen und Tendenzen aus dem unplugged – Das Beratungscafé**
Berichterstatter: Herr Haas, Bereichsleiter Beratungscafé unplugged - gpe Mainz

Herr Haas stellt die Arbeit des Beratungscafés unplugged vor. Die Folien der Präsentation kann den Protokollanhängen entnommen werden.

Herr Haas zeigt auf, dass präventive und niedrigschwellige Beratungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene von großem Wert sind. Oftmals sind die Zugänge zu Hilfesystemen sehr hochschwellig und Antragsstellungen sehr kräftezerrend für Hilfesuchende. Demnach kann ein kurzer Beratungs- bzw. Hilfeimpuls den jungen Menschen dort abholen, wo er oder sie sich gerade befindet und individuell auf die Bedarfe eingegangen werden. Oft können Kurzzeitberatungen von ein bis drei Sitzung helfen neue lösungsorientierte Impulse zu setzen oder alternative Handlungswege aufzuzeigen, die Entlastung bieten. Die Kurzzeitberatung und Krisenintervention machen ca. 80% des Settings aus. Es müssen immer wieder Strukturen geschaffen werden, die Räume für Krisen lassen und Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Im unplugged ist eine schnelle und niedrigschwellige Hilfe möglich. Das Beratungsangebot richtet sich nicht nur an Jugendliche und junge Erwachsene, sondern auch an deren Bezugspersonen oder z.B. professionelle Helfer in Institutionen (Schule). Das Beratungscafé unplugged bietet einen offenen Treff, Freizeitangebote, Beratungen und psychosoziale Einzelfallhilfe an. Des Weiteren werden Schulprojekte zur Antistigmaarbeit, wie „verrückt? na und!“ (Irrsinnig Menschlich e.V.) und Aufklärung über psychische Erkrankungen durchgeführt.

Herr Haas zeigt auf, dass das unplugged als offenes und niedrigschwelliges Angebot unterfinanziert ist. Die gpe muss das Beratungscafé seit Jahren intensiv unterstützen, da derzeit kei-

ne Regelfinanzierung vorgesehen ist. Teilweise müssen zusätzliche Stiftungs- und Spendengelder akquiriert werden. Die aktuelle Zeit ist eine belastende und von Krisen geprägte Zeit, wichtig ist es, Angebote zu vorzuhalten, die einen Raum schaffen mit Krisen umzugehen. Die Mitarbeiter:innen des Beratungscafés unplugged möchten weiterhin die psychische Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärken und das Angebot aufrecht erhalten.

Anschließende Diskussion

Herr Dr. Marg möchte wissen, ob von den ggf. 800 erreichten Schüler:innen (mit dem Schulprojekt „verrückt? na und!“) bei Krisen und Fragen den Weg ins unplugged finden. Herr Haas berichtet, dass es regelmäßig Schüler:innen gibt, die das unplugged aufsuchen, um beraten zu werden oder um ein längerfristiges Hilfsangebot zu bekommen. Oftmals führt das Schulprojekt auch dazu, dass eine Sensibilisierung gegenüber Mitmenschen oder auch Mitschüler:innen stattfindet und das Beratungscafé weiterempfohlen wird. Frau Sauer möchte wissen, ob „verrückt? na und!“ in allen Schulformen stattfindet. Herr Haas äußert, dass das Projekt von Irrsinnig Menschlich e.V. in allen Schulformen ab der 8.Klasse sowie für Studierende stattfindet. Ein Modul für Grundschulen ist in Planung.

Frau Diefenbach fragt, wie das unplugged während der Pandemie seine Angebote fortgeführt hat und wie der offene Bereich finanziell „über Wasser“ gehalten werden kann. Herr Haas berichtet, dass Qualifizierte Assistenz und Beratungen weiterhin stattgefunden haben je nach Wunsch der jungen Menschen per Telefon, Online oder als Face-to-Face Termin. Für den offenen Bereich haben vorwiegend Online-Veranstaltungen stattgefunden. Dies wurde gut angenommen, es konnten allerdings nicht alle Jugendliche und junge Erwachsene mit diesem Format erreicht werden. Der offene Bereich wird sukzessive geöffnet und gemeinsam wird erprobt was mit Maske und Abstand gut möglich ist. Wie bereits dargestellt ist die Finanzierung des offenen Bereichs problematisch. Letztes Jahr konnte man Spenden akquirieren für dieses Jahr ist die Finanzierung schwierig.

Frau Wolf-Rammensee begrüßt Projekte wie „verrückt? na und!“ und fragt nach, ob aus der Sicht des unplugged die Schulen für die Bedarfe an Unterstützung für Schüler:innen gut aufgestellt sind. Herr Haas zeigt auf, dass es sinnvoll und gut ist das mehr Stellen für Schulsozialarbeiter:innen geschaffen werden. An einigen Schulen können Bedarfe gut gedeckt werden.

Durch das Projekt „verrückt? na und!“ können bei weitem nicht alle Schulklassen in Mainz erreicht werden. Die Kooperation mit Schulen, an denen das Projekt angeboten wird, ist gut gewachsen und mit jeder Klasse werden auch Lehrkräfte erreicht, die für das Thema geschult und sensibilisiert werden. Dies sei sehr wichtig, da Lehrkräfte so sensible auf Bedarfe bei Schüler:innen reagieren sowie an passende Angebote vermitteln können. Gerade die Pandemieauswirkungen müssen in Schulen gut aufgefangen werden. Daher ist es sinnvoll Projekte wie „verrückt? na und!“, Fortbildungen für Lehrkräfte und eine intensivere Schulsozialarbeit zu etablieren. Ein Gast des Beirates möchte wissen, welche Jugendliche das Angebot des Beratungscafés unplugged in Anspruch nehmen und welche eher nicht erreicht werden und ob das unplugged für das Projekt „verrückt? na und!“ intensiv auf Schulen zu gehen muss. Herr Haas erklärt, dass der Zugang zu Schulen vor 12 Jahren noch schwierig war. Es gab eine große Skepsis gegenüber der Thematik. Dies hat sich mittlerweile geändert und die Offenheit Jugendliche über psychische Erkrankungen aufzuklären ist groß und die Kooperationen mit Schulen intensiv gewachsen. Ins unplugged finden Jugendliche oftmals über den Internetauftritt oder durch Empfehlungen von Peers. Es finden sich junge Erwachsene in der Beratung, die keine Diagnose und Erfahrungen im psychosozialen Hilfesystem besitzen ebenso wie junge Erwachsene, die eine Anschlussbetreuung nach einem psychiatrischen Klinikaufenthalt suchen.

Herr Jacobs fragt warum das offene Angebot des unplugged nicht regelfinanziert ist, da niedrigschwellige Präventionsarbeit sehr wichtig ist. Herr Haas führt an, dass eine Regelfinanzierung nicht rechtlich vorgesehen ist. Da Hilfe ohne Diagnose oder sonstige Beantragung von Leistung niedrigschwellig angeboten wird, können Leistungen nach SGB IX in der Form nicht geltend gemacht werden wie z.B. bei einer ambulanten Betreuung durch Qualifizierte Assistenz.

Herr Dr. Marg bringt an, dass das Angebot unbedingt ausreichend finanziert werden müsse und der Psychiaterbeirat als Gremium dies fordern sollte. Frau Dr. Müller berichtet aus Behandler:innen-Sicht, dass das Beratungscafé unplugged ein wichtiger Baustein der gemeindenahen Versorgung für junge Erwachsene ist. Frau Sauer möchte wissen aus welchen Milieus Nutzer:innen des unpluggeds kommen. Herr Haas berichtet, dass junge Erwachsene aus unterschiedlichsten Milieus und mit oder ohne Migrationshintergrund das Angebot nutzen. Frau Opalka dankt Herrn Haas und den Kolleg:innen des unplugged für die gute und wichtige Arbeit. Sie ist beeindruckt wie effektiv die Hilfe bei den Nutzer:innen, Schüler:innen sowie Helfer:innen ankommt und der präventive Ansatz der Arbeit ist für die Versorgungslandschaft der Stadt Mainz wichtig. Sie bittet Herrn Haas einen Termin, um die aktuelle Lage zu besprechen, mit ihr zu vereinbaren.

Punkt 3 **Bericht Zebra Zielorientierte Elternberatung. Beratungsangebot für psychisch erkrankte Eltern, deren Kinder und Bezugspersonen. Aktuelle Situation und Ausblick.**
Berichterstatterin: Frau Kreibich, Sozialdienst Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie - Universitätsmedizin Mainz

Zebra ist ein dauerbezuschusstes Projekt als Kooperation zwischen der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie Universitätsmedizin Mainz, Sozialtherapeutische Beratungsstelle/Betreuungsverein e.V., Gemeinnützige Gesellschaft für paritätische Sozialarbeit mbH und Territorio e.V. – Verein für gemeindenahere psychosoziale Versorgung.

Die Beratung können Elternteile mit einer psychischen Erkrankung sowie deren Kinder oder Bezugspersonen in Anspruch nehmen. Das Projekt wurde 2010 konzeptioniert, um eine Versorgungslücke für Eltern mit psychischer Erkrankung und deren Kinder zu schließen. Wichtig war, ein niedrigschwelliges und einfach zugängliches Beratungskonzept. Das Beratungsangebot startete 2013 mit Herrn Püschel (SBB) und Frau Brückner (Uniklinik). Derzeit wird das Projekt durch Frau Neebe (SBB) mit acht Stunden wöchentlich und Frau Kreibich mit fünf Stunden wöchentlich (Uniklinik) betreut. Es finden offene Sprechstunden statt immer dienstags von 16 bis 17 Uhr sowie nach Bedarf mittwochs von 9 bis 10 Uhr. Neben den Beratungen finden Fallberatungen für Fachkolleg:innen, Multiplikatoren:innenschulungen und Netzwerkarbeit statt. Seit März 2022 findet eine Gruppe „Kipse“ für Kinder mit einem Sucht- oder psychisch erkrankten Elternteil statt. Frau Kreibich hebt hervor, dass es weitere Bedarfe aus Sicht des Beratungsangebotes gibt. Die Vernetzungsarbeit muss noch weiter gestärkt werden, die Anti-Stigma-Arbeit soll intensiviert werden ebenso die Arbeit mit und an Schulen. Wichtig sind, eine langfristige und bedarfsgerechte Finanzierung von Projekten, die Schulung und Einführung von Pat:innen als Vertrauenspersonen aus belasteten Familien, Elternstammtische mit Kinderbetreuung sowie Eltern-Kind-Gruppen. Die Folien des Vortrages können den Protokollanhängen entnommen werden.

Anschließende Diskussion

Ein Teilnehmer des Beirates fragt wie die Angebote vernetzt sind und wer sie kennt. Frau Horne berichtet, dass der Gemeindepsychiatrische Verbund Mainz gut vernetzt ist als Kooperationsverbund und die Leistungserbringer gemeinsam gemeindenahere Hilfen ermöglichen. Der Fachdienst Eingliederungshilfe plant die Hilfen für Menschen mit psychischen Erkrankungen nach SGB IX. Die Kolleg:innen stehen sowie die Leistungserbringer des GPV Mainz für Beratungen zur Verfügung. Die Angebote können ebenfalls unter www.gpv-mainz.de eingesehen werden. Der Gast fragt wie noch besser auf diese Angebote aufmerksam gemacht werden kann. Frau Horne möchte in 2023/2024 ein psychosoziales Hilfenavi in Form eines Booklets entwickeln, dass alle Angebote der Versorgung sowie Bereiche der Stadt Verwaltung wie den Fachdienst

Eingliederungshilfe oder die Betreuungsbehörde mit ihren Aufgaben und Möglichkeiten vorstellt. Dieses Hilfenavi soll Zugangswege und Angebote der psychosozialen Versorgung einfach erklären. Dieses Booklet soll online sowie als print Form zugänglich sein. Der Beirat begrüßt diese Idee.

Herr Dr. Schroers wirbt dafür die Vernetzung mit der Drogenberatung der Stadt Mainz weiterhin zu intensivieren. Herr Haas möchte wissen wie die Kolleg:innen damit umgehen, wenn sich das Jugendamt für Eltern meldet und eine Beratung anbahnen möchte. Frau Kreibich erklärt, dass immer in Kooperation gehandelt wird, d.h. die Beratung gilt professionellen Helfer:innen, um Hilfen zu sondieren und gemeinsam die Eltern in den Fokus zu nehmen ebenso wie den Eltern um gemeinsam Wege im Umgang mit einer Erkrankung zu finden. Hier findet ebenfalls ein sehr guter Austausch und eine Kooperation mit Frau Dr. Palmer (gps) statt, mit dem Schwerpunkt Mütter mit psychischer Erkrankung. Frau Pohl fragt nach in welchem Alter Kinder an dem Projekt Kipse teilnehmen können. Frau Kreibich erklärt, dass Kinder im Schreibfähigen Altern sein sollen. Viele Kinder haben über Zebra in das Projekt gefunden. Es ist gut angelaufen. Frau Horne schlägt vor, dass die Kolleg:innen von Zebra und Kipse die Evaluation bzw. erste Schlaglichter im Psychiatriebeirat am 5. Oktober vorzustellen.

Punkt 4 Verschiedenes

Herr Dr. Schroers wird im Juni die Stadt Mainz als Abteilungsleiter der Suchthilfe verlassen. Er wird sein Fachwissen zukünftig als Leiter des Drogen Referats der Stadt Frankfurt einbringen. Er findet es wichtig auch in Zukunft daran zu arbeiten, dass das Thema Sucht und Drogen aus dem justiziellen System herausgenommen wird und im Bereich der Jugendhilfe und Psychiatrie mit einer gesundheitlichen Perspektive betrachtet wird. Frau Horne und Herr Dr. Marg danken für die Zusammenarbeit und die interessanten Impulse aus dem Bereich der Drogenberatung. Sie wünschen Herr Dr. Schroers alles Gute für die neue Aufgabe.

Ende der Sitzung: 19:00 Uhr

Gez.

.....

Dr. Niels Marg
Vorsitz

Gez.

.....

Svenja Horne
Schriftführung